

Biebercher Sozial-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für Begrüß
Biederich 10 A. f. auswärts 15 A. Bei Wiederholg. Rabatt.
Erläuterung: Guido Feldler. Verantwortl. für den redaktionl.
Teil Fritz Glauber, für den Reklame- u. Anzeigenteil,
sowie f. d. Druck u. Verlag Wlth. Holzappel, in Biederich.

Sernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Halbanstraße 16.

53. Jahrgang

Die Kämpfe in Klandern.

Deutsche Kriegsflieger.

Eruption von französischen Laufgräben. Der am linken Rheinufer kommandierende französische General hatte am 1. März um 1 Uhr nachmittags mit dem Berliner Vortrupp einen Angriff auf die Festung begonnen. Der Berliner Vortrupp wurde mitgetroffen, wird die Weibung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französisch gebliebenen Teil des bel. St. Hubert gelegenen Dorfes Chauvencourt keine nachzulaufen, als eine furchtbare Explosion, eine Folge der unter den Laufgräben gelegten deutschen Minen, die ganze französische Stellung zerstört. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend, die Deutschen bestiegen mit lautem Hurra auf die Chauvencourt benachbarten Bunkers.

Drohender Notstand in den besetzten Grenzgebieten Frankreichs. Ueber die französischen Grenzdrängen Klagen der Einwohnerlichkeit aus den vom Kriege betroffenen Provinzen Frankreichs. Der Mangel an Lebensmitteln macht sich mehr und mehr fühlbar und droht einen großen Notstand hervorzurufen. Die deutsche Militärbehörde tut das Ihrige, um den dringenden Bedürfnissen abzuhelfen und zieht dafür auch militärische Vorräte heran; doch kann diese Aushilfe auf die Dauer nicht genügen, zumal die militärischen Vorräte für die Verpflegung der deutschen Truppen notwendig sind.

Gedrüdte Stimmung in Bordeaux.

3. B. Basel, 18. Nov. (Nichtamtlich.) Unter der Ueberschrift: „Ueberföbelung nach Paris“ schreiben die „Baseler Neuellen Nachrichten“: Nach Meldungen aus Bordeaux scheint die Ueberföbelung der Regierung und der Vermaltungen nach theilweisem in hohem Ausmaß zu stehen. Der Sonderdruckerlatler der „Times“ in Bordeaux meint: Sei einer Ueberföbelung der Regierung nach Paris sei offenbar der Wunsch vieler Beamter der Kaiser des Bonapartes. In Frankreich seien allerdings im Schoße der Regierung mehrmals Erörterungen darüber gepflogen worden: aber man habe schon darum keinen bestimmten Beschluß fassen können, weil die Sache ganz von Völkern abhängig. Die ganze Abhaltung der Regierung beruht darauf hin, daß sie die öffentliche Meinung in Frankreich darauf vorbereiten solle, daß die Regierung nicht so bald zurücktreten werde.

Wien, 20. November. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Genf nach Mittheilungen eines aus Bordeaux dort eingetroffenen radikalen französischen Deputierten: Man sei jetzt in Bordeaux zu der Ueberzeugung gelangt, daß die letzten Erfolge der Deutschen im Norden eine entscheidende Bedeutung gewinnen könnten. Die Stimmung sei äußerst gedrückt. Der Plan, die Regierung wieder nach Paris zu verlegen, sei aufgegeben worden.

Eine Anerkennung der deutschen Kriegführung. Einer holländischen Zeitung wird geschrieben: In ganz Sireden, namentlich im Mittelbeden (Charleroi und im Borinage und Mons) haben die Deutschen auf ihrem Durchzug nach Straßburg sich sehr angemessen verhalten. Wo kein Widerstand geleistet wurde, ist nichts zerstört worden. Die Kriegsauslagen waren mäßig und wurden zum großen Teil durch den Großhospitalitäten Marquage gezahlt, der von jeher der Wohltäter des gesamten Gebiets gewesen war. Die große Gesellschaftsbatterie zu Solismünste längere Zeit für die deutschen Truppen tätig sein. Groß Mengen Lebensmittel sind für das Heer eingeliefert, aber unbewehrt worden. Gegenwärtig ist die Bevölkerung wegen anho-

tender Arbeitslosigkeit in der Großindustrie der Rot ausgelegt. Dank der regen Wohltätigkeit ist jedoch bisher keine Hungersnot eingetreten. Man befürchtet sie freilich für den kommenden Winter. Es herrscht Mangel an Mehl, Salz und Petroleum. In Charleroi ist die Rot am höchsten. In einzelnen Kohlenbergwerken und Eisenwerken wird mit verringerter Belegschaft gearbeitet.

Hamburg. Auf den in der „Times“ erschienenen Artikel ihres Korrespondenten in Deutschland, in dem behauptet wurde, es werde hervorragenden deutschen Patrioten von Tag zu Tag klarer, daß wir England nicht besiegen könnten, erläßt Generaldirektor Ballin folgende Erklärung: „Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf zu konstatieren, daß meines Erachtens England heute schon besiegt ist. Denn ein England, das in einem solchen Kriege seine Flotte verliert und sich nicht mehr auf das Meer hinaus traut, hat aufgehört, das alte England zu sein. Es hat sich vor allen Dingen ein für allemal des Rechts begeben, mitzusprechen, wenn es sich um eine Frage des europäischen Gleichgewichts handelt.“

W.B. Berlin. (Nichtamtlich.) Unter dem Titel „Schtung den Amerikanern“ schreibt die „Nord. Zig.“, S. 1. Für das Verhalten unserer Öffentlichkeit gegen englisch sprechende Damen erscheint es angeeignet, nochmals darauf hinzuweisen, daß alle mehrfährigen englischen Staatsangehörigen innerhalb des Reichsgebiets freigelegt worden sind. Die übrigen Engländer männlichen Geschlechts haben mit wenigen Ausnahmen von der ihnen jüngst gebotenen Gelegenheit, Deutschland zu verlassen, Gebrauch gemacht. Was in der Öffentlichkeit englische Laute an unser Ohr fliegen, wird fast immer unangenehm sein, daß es sich um Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika handelt. Diesen amerikanischen Bürgern dürfen wir das Gefühl nicht beeinträchtigen, daß sie im deutschen Lande unangefochten leben können und bei uns Gegenstand besonderer Rücksicht sind als Angehörige einer neutralen Macht, deren diplomatische und konsularische Beamte sich unserer in Feindesland befindlichen Konsulate annehmen.

Was England

London. Im Unterhause trit die Winston Churchill die Ver-
suche der englischen Marine ist zum 17. November mit. Sie be-
ließen sich: an Offizieren auf 222 Tote, 37 Verwundete und 5 Ver-
misste, an Matrosen auf 3435 Tote, 428 Verwundete und 1 Ver-
misste. Nicht mitgerechnet sind 1000 Vermisste der Flottenabteilung
von Antwerpen, 875 Mann auf der „Good Hope“ und eine in
Holland internierte Flottenabteilung.

Nus Belgien

W.D. Rotterdam. (Wichtiglich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg: Nachdem ein deutscher Nachtposten in See rügte beschossen worden ist, wurden in Ostburg ein großer der angelegentlich Einwohner verhaftet. Sie sollen als Geiseln dienen, bis die Täter erfaßt sind. Es heißt, daß ein oder zwei Mann von dem deutschen Nachtposten ermordet werden.

W.B. Berlin, 16. Nov. (Richtamtlich.) Unter dem Titel „Zur Beurteilung der belgischen Neutralität“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Aus einer vor dem Amtsgericht Köln a. Rh. ab-
gebenen Zeugenaussage (im Verfahren zur Feststellung belgischer Ge-
weissäßigkeiten gegen Deutsche) teilen wir folgendes mit: Am 31.
Juli und am 1. August lag ich von der französischen Grenze der
Raumbeuge — Grenzort Jeumont — die Ramur nur einen belgi-
schen Meilen. Dagegen war um diese Zeit die belgische Grenz-
nach Deutschland von Ramur bis Verdiers dicht mit belgischen Trup-
pen aller Waffengattungen besetzt. Im Quartier war die Mobil-
machung im vollen Gange; schon um 4½ Uhr morgens alles in
Tätigkeit. Am 31. Juli abends riet mir ein Belier, die Ramur
durchzufahren, denn bei Lüttich sei alles mit Truppen besetzt. Die
belgische Grenze gegen Frankreich stand also Ende Juli ganz offen
gegen Deutschland war sie dagegen dicht besetzt.“

Die Lage in Belgien.

Die deutschen Truppenbewegungen gehen jetzt in der Hauptmasse nachts vor sich, und das einzige, was davon in den belhäftigten Städten zu bemerken ist, ist das Dröhnen des Bodens unter den Siefeln der machierenden Soldaten. Die Küste ist von den Deutschen mit großer Geschwindigkeit außerordentlich stark verhängt worden. Die flämische Bevölkerung lebt mit den deutschen Soldaten in gutem Einvernehmen; es beginnt sich sogar eine Erbitung gegen die Verbündeten bemerkbar zu machen, die das Land entgegen ihren Verpfadungen, nicht genügend verteidigt haben.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Berlin. Die „Voll. St.“ meldet aus dem Haag: Nach einem Bericht der „Central News“ aus Rio de Janeiro ist die „Migoma“ am Dienstag in Valparaiso angekommen mit sichtlichen Spuren des jüngst überlanten Kampfes, aber ohne erlittene Verletzungen.

London. (Chr. Zeff.) In Singapore befinden sich 150 Matrosen des Kreuzers „Emden“ in Kriegsgefangenschaft.

London, 29. November. Eine offizielle Statistik von London fest den Verlust, den die Engländer durch die „Emden“ erlitten haben, auf 83 Millionen Mark fest.

Bom Kriegschauplatz gegen Rußland.

Wien, 10. November. (Nichtamtlich.) Einstich veröffentlicht: 10. November. Die Schlacht in Rußisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Hindenburgs Zuversicht

W.B. Wien, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“, Paul Goldmann, berichtet über einen Besuch bei dem Generalobersten v. Hindenburg und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals Ludendorff und des Oberstleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Aeußerungen Hindenburgs bei einer unangeforderten Unterhaltung an der Abenotale wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenwirken mit der österreichisch-ungarischen Armee sagte Hindenburg: „Die Oesterreicher und Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten; Mannhaftigkeit und Offiziere sind muthig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter und legen in den Fortgang dieser gemeinsamen Kämpfe die besten Hoffnungen. Wir schätzen die Oesterreicher und Ungarn als vortreffliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmen Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in regen Beziehungen mit General Dankl, dem Führer der ersten Armee, mit der wir Fühlung haben.“ Ueber die Aussen sagte Hindenburg im wesentlichen folgendes: „Die Russen sind gute Soldaten, sie halten Disziplin und Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber die russische Disziplin ist etwas anderes als die deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Jereen ist sie das Resultat des Geistes und der Moral, im russischen Heere mehr stummer und stumper Gehorsam. Die Russen haben viel seit ihrem Krieg mit Japan gelernt. Ihre Stärke sind die Feldbefestigungen; sie vertheilen planmäßig, sich einzugraben. Nur wird es dem Eingraben bald ein Ende haben, wenn die Erde hart friert. Das ist einer der Vortheile, die uns ein Winterfeldzug gegen die Aussen bringt. Wenn sie nicht mehr in der Erde kriechen können, wird es den Aussen nicht gehen. Vor der russischen Uebermacht sürchten wir uns gar nicht! Die Uebermacht gehört nun einmal zu den Aussen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie uns dreadnought überlegen; man sah, was es ihnen nuzte! Auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. Die Aussen werden uns nicht „niederwerfen“, im Gegenteil: die Aussen sind müde. Die Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie; selbst die Offiziere ermangeln der Nahrung. Auch das Land leidet Noth. Noth hungert. Das ist bedauerlich, doch es ist gut so. Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarbarischer die Kriegführung ist, um so barbarischer ist sie in Wirklichkeit, denn um so eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich klagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit England ist gegenwärtig vor allem eine Nervenkranke. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die härteren Nerven haben und durchhalten werden — und sie werden sie haben und werden durchhalten! — so werden sie siegen!“

Berlin. Der militärische Mitarbeiter der „Voll. Ztg.“ sagt über die Kämpfe im Osten: Wenn man die Lage der Russen betrachtet, so ergibt sich für sie ein außerordentlich ungünstiges Bild. Sie sind auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammengedrängt und werden gleichzeitig von drei verschiedenen Seiten konzentrisch angegriffen. Im Norden und Süden stehen die Verbündeten in ihren Flanken und bedrohen gleichzeitig die rückwärtigen Verbindungen.

Berlin. Heber die Bedeutung der Hindenburg'schen Siegre schreibt der militärische Mitarbeiter des „Berner Bund“, daß der strategische Rückzug der Deutschen, der sich stattdessen von dem linken deutschen bis zum rechten österreichischen Flügel fortzuziehen, die Verbündeten in gefährlicher Weise dem soernd und schwerfälligen folgenden Germanen entsage. Nun hat sich der Stolz Hindenburgs vermuthlich in feiner redeten Hände gewöhnt und der deutsche Stolz verlangt bis Ruine, bis in die innere Kälte und schon bis dacht an die Rückzugslinie Vordrängen. Es ist die Frage, ob es den Russen gelingt, mit verarmten Kräfte die Unfähigkeit aufzuhalten. — Derlei's Nachman verweigert über die Lage im Westen, daß sich dort die Front allmählich in der Richtung auf die französische Hauptstellung verziehe. Die französische Lage scheint ihm ähnlich wie im Osten bei den Russen auch im Westen zugunsten der Deutschen zu stehen.

Stockholm, 19. Nov. Der russische Große Generalstab gibt der deutschen Seite in folgender Richtung zu: Zunächst der Verlust um Barth, die weitere Vorhut unter Kämpfern mit dem Deutschen, die Angriffsarmee vorzuziehen, in der Richtung auf den Generalstab zurückgenommen werden. Es glückte den Deutschen die Linie Riga zu erreichen und ihre Vortruppen in der Richtung auf Pskow vorzuziehen. — London. Der Times wird aus Moskau berichtet, daß die russischen Verluste auf 40,000 bis 50,000 Mann geschätzt werden. — Amsterdam (N. O. R. Z.). Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ läßt in einer Befolgung des Africauslandens im Osten: Die russischen Berichte melden einen weit größeren Verlust an Terrain, als die Deutschen in ihren letzten Siegesberichten angegeben haben. Ferner beläuft ein russischer Bericht, daß die strategische Lage der Deutschen bei weitem vorteilhafter ist, als sie in ihren eigenen Berichten über die Erfolge von Samstag und Sonntag angegeben haben. Wir können also annehmen, daß die letzten russischen Berichte das Resultat des Kampfes enthalten. Dieser Kampf ist also zugunsten der Deutschen auszufallen, was in den beiderseitigen Berichten nicht definitiv angegeben war.

23. A. Berlin, 19. Nov. (Stuttg.) Die Petersburger Meldung über das Vorrücken russischer Truppen gegen Gumbinnen und Angerburg, wie über die Beiegung von Langensargen bei Taurggen, sind durch die Ereignisse überholt. Die Kullen waren vorgerückt, wurden aber aufgeschieden.

28. B. Eine Aushörung der Jarin Mutter. Der Berichtslatter der „Berlingische Tidende“ (Kopenhagen) wurde in Petersburg von der Kaiserinmutter Maria Feodorowna empfangen. Sie ihm angelich erklärte, daß sie vom Sieg der Russen völlig überzeugt sei. Wie diesel sich um eine gerade Sache vereinigt hätten. In Rußland gebe es jetzt weder verkehrende politische Parteien noch nationale Unterschiede. Die Arbeiterpartei gehe mit der Ultraliberalen Hand in Hand, die Polen, Finnländer und Auklen seien Russen geworden. Sie sammelten selber ihr russisch Kriegsarbeiter ein und melbten sich freiwillig zu den Taktiken um Rußlands heilige Erde zu vertheidigen. Viele von ihnen hätten sich schon im Kampf ausgezeichnet. Es sei außer allem Zweifel, daß der Sieger der Gerechtigkeit, auch wenn der Krieg noch so lang dauere, zuletzt den Sieg davontrage.
